Intelligenzzeugnis

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 4

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-598133

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rosen ohne Duft

Wenn im deutschen Fernsehen einmal ein fremdsprachiges Liedchen erklingt, hagelt es Protestbriefe aus Hörerkreisen auf die Häupter der für diese undeutschen Umtriebe Verantwortlichen. Gesanglich fremdzugehen sei des Landes nicht der Brauch, tun die empörten Patrioten jeweils kund, und deshalb werden die ausländischen Singvögel des Showgeschäfts in der Regel dazu verhalten, ihrem Geträller deutsche Texte zu unterlegen.

Solange es sich um das ordinäre Schlager-Gejaule handelt, mag man zur Not noch verstehen, dass das gesunde Volksempfinden darnach giert, vermöge einer deutschen Uebersetzung in den vollen Genuss der stumpfsinnigen Texte zu gelangen. Unerträglich für empfindsame Ohren wird der deutsche Sprach-Chauvinismus jedoch, wenn er gesangliche Ausdrucksformen korrumpiert, die durch einen künstlerischen Hauch veredelt sind: ich meine da vor allem das französische Chanson.

Charles Aznavour, Mireille Mathieu, Gilbert Bécaud, Juliette Gréco und viele andere ihrer Kollegen schrecken leider nicht davor zurück, um der harten Mark willen in einem Kauderdeutsch zu singen, dessen Wörter sie zumeist wohl selber nicht verstehen. Ihre Chansons, deren Charme nicht zuletzt in der Verschmelzung von Wort und Melodie liegt, werden durch die Eindeutschung ihres atmosphärischen Zaubers benommen und sind alsdann etwa mit Rosen ohne Duft oder Pfirsichen ohne Geschmack zu vergleichen. Deshalb tut es mir jedesmal in der Seele weh, wenn sich diese Interpreten, die ich einst höher geschätzt habe als heute, solcherart selber entwerten und sich für Geld sozusagen prostituieren. Sie verraten dadurch nicht nur sich selber, sondern auch die Kunst des französischen Chansons.

Dass den Deutschen das Sensorium dafür abgeht, ist freilich ihre Sache und ihr Schaden. Wenn aber das deutschschweizerische Fernsehen deutsche Shows mit teutonisch verfremdeten Chansons übernimmt, grenzt das an kulturelle Barbarei. So radebrechte jüngst wieder einmal Mireille Mathieu auf dem helvetischen Bildschirm; sie kam mir vor wie ein Schmetterling, dem man brutal den Goldstaub von den Flügeln gekratzt hat. Wir Deutschschweizer mögen andere Fehler haben, aber wir sind gewiss nicht maniakisch darauf versessen, nur noch Deutsches zu hören. Unsere Sinne sind im allgemeinen noch offen für den unverwechselbaren und unersetzlichen Zauber des französischen Chansons, und darum protestiere ich dagegen, dass unser Fernsehen dazu beiträgt, in dieser Beziehung auch hierzulande den guten Geschmack zu verderben.

Telespalter

Aufklärung

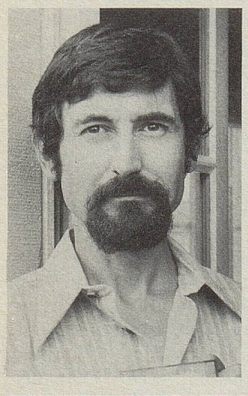
«Ihr habt doch jetzt in der Schule sexuelle Aufklärung, nicht wahr?» sagt der Vater.

«Ja, Daddy, und was möchtest du wissen?»

Intelligenzzeugnis

Marius hat einen Jagdhund gekauft und ist begeistert von der Klugheit des Tieres. Schliesslich sagt er: «Manchmal glaube ich, dass der Hund von den Dingen ebensoviel versteht wie ich.»

«Und das», meint Madame Marius, «hältst du für einen Beweis seiner Intelligenz?»



«Gold» für Nebikarikaturist Jürg Furrer

Im Dezember 1977 wurden in Belgrad wieder die unter dem Namen «Golden Pen» bekannten Auszeichnungen für literarisch-künstlerisches Schaffen vergeben. Die «Goldene Feder 1977» für die beste Kinderbuchillustration ausländischer Produktion ging an den Schweizer Jürg Furrer für dessen Illustration des Kinderbuchs «The Birds», das in den USA herausgekommen ist.

Der Nebi gratuliert!

SOS!

Als Abschiedsgeschenk hat Teleboy Kurt Felix den Schweizern einen herzerweichenden Notruf vermittelt: Dä söll emol choo!

Wirtschaft

Mit dem Zehner Kaffeepreisabschlag hat sich der Preisüberwacher eine schöne Suppe eingebrockt ...

Die Frage der Woche

In der «Basler Zeitung» fiel die Frage: «Warum sind in unseren Breitengraden heute Phantasten so rar?»

Ferngeheizt

Die Zürcher bekommen bald Wärme aus der Ferne. Das wirkt sich heute schon günstig aus: Wenn nämlich die Steuerzahler nur daran denken, was das Fernkraftwerk und die daraus gelieferte Wärme kosten, dann wird ihnen schon heiss.

Der Tip der Woche

Die Frauenzeitschrift «Elle» rät: «Macht Männer zärtlicher!»

Energie

Ein Polizeipatrouilleur, der nachts einen Autofahrer ohne Licht entdeckt: «Das isch allwäg en Fän vom Ritschard!»

«Tschul»

Bei den Kalorien wusste man wenigstens, was man ass; bei den Joulen weiss man nicht einmal, wie man sie ausspricht.

Emanzipation

Immer öfter werden Unfälle auch von «unter Alkoholeinfluss stehenden» Automobilistinnen verursacht ...

Das Wort der Woche

«Kulturpersonenkult» (gefunden auf einer Feuilleton-Seite).

Aszendenz

Eine Sterndeuterin hat festgestellt: «Die Astrologie wird immer salonfähiger.» Die Salons werden ja auch immer unglaubwürdiger ...

Stammheim

Waffen und Sprengstoff wurden den Terroristen von ihren Anwälten in die Zellen geschmuggelt. Es gibt neben Rechtsanwälten also auch Linksanwälte.

Proklamierte Rechte

In Brüssel wurde 1978 zum Weltjahr der Tierrechte erklärt (die Menschenrechte sind auf später verschoben worden).

Wende

Erstmals in der TV-Geschichte geht in den USA die Zahl der Fernseher zurück. Pech für die Seifenspots.

Do it yourself

In den USA kann man Holz und Anleitung kaufen, um sich seinen Sarg selber zu basteln.

Vergleich

Aus einer Zeitung in Illinois: «Wenn Sie ein Geschäft betreiben wollen, ohne zu annoncieren, so ist das etwa so, wie wenn Sie einer Frau in einem stockfinstern Zimmer zublinzeln. Sie selber wissen, was Sie vorhaben. Sonst aber niemand.»

Gotthelf sagte:

«Was man nicht begreift, das schreit man als dumm aus.»